

**KANTONALE SPRACHHEILSCHULE
MUENCHENBUCHSEE
UMBAU UND SANIERUNG 1986-89**



**BAUDIREKTION DES KANTONS BERN
KANTONALES HOCHBAUAMT**

10/89

Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Umbau und Sanierung 1986 - 1989

Herausgeber:

**Kantonales Hochbauamt
Reiterstrasse 11, 3011 Bern**

Bern, Oktober 1989

Fotos

H. Ehram, Lehrer, Ziegelried, 3052 Schüpfen

A. Winkler, Fotograf, Dufourstrasse 24, 3006 Bern

Titelaufnahme

F. Schwendimann, Fotograf

Bachstrasse 2, 3072 Ostermundigen

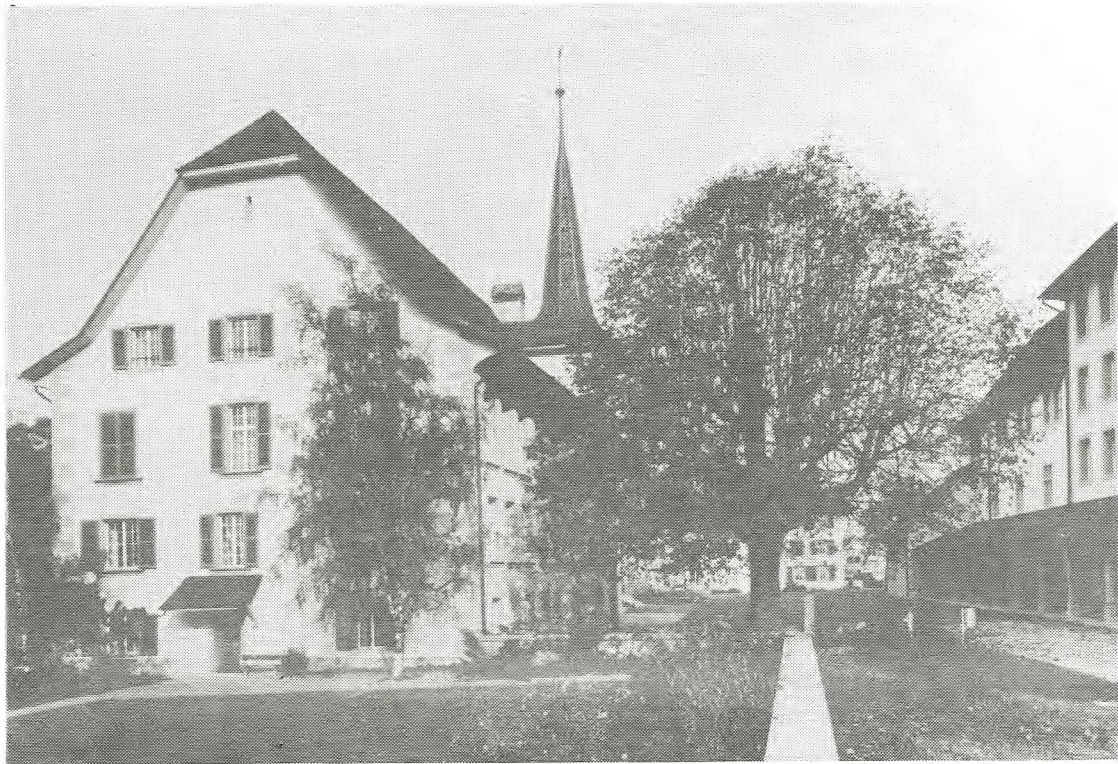
Das Wandgemälde der Eingangshalle offenbart das Spektrum der in den verschiedenen Gebäuden verwendeten Farbtöne.

Druck

Schneider AG, Druckerei, Moserstrasse 30, 3013 Bern

Inhaltsverzeichnis

Bauherrschaft, Benutzer, Planungsteam			5
Vorwort Kantonsbaumeister	6	-	7
Vorwort Schulvorsteher	8	-	9
Situation und historische Anlage	10	-	11
Historische Daten	12	-	13
Die Umbauten der letzten 100 Jahre	14	-	15
Baustudie 1983	16	-	17
Die Benutzer im Wandel der Zeit	18	-	19
Umbauprojekt 1984/1985	20	-	21
Bauausführung 1986 - 1989	22	-	23
Umbau Chronologie / Kosten / Kennzahlen	24	-	25
Blick in den Schulbereich	26	-	29
Blick in den Wohnbereich	30	-	33
Zeichen der Bewohner / Schlusswort	34	-	35



Bauherrschaft / Benutzer / Planungsteam

Bauherr	Baudirektion des Kantons Bern vertreten durch das Kantonale Hochbauamt Reiterstrasse 11, 3011 Bern Ch. Oesch, dipl. Architekt ETH/SIA
Benutzer	Fürsorgedirektion des Kantons Bern A. Büttiker, Schulvorsteher
Architekt	Lang + Lerch, Architekten SIA Egelgasse 31, 3006 Bern Mitarbeiter: H. Heuberger U. Heimberg B. Horisberger
Bauingenieur	Ch. Röthenmund, dipl. Bauingenieur ETH/SIA Unterfeldweg 60, 3053 Münchenbuchsee
Elektroplanung	M.U. Baur, Elektroingenieur HTL/STV Sonnenbergstrasse 21, 3013 Bern
Heizungsplanung	U. Meier, Energie- und Wärmetechnik AG Hodlerstrasse 16, 3011 Bern
Sanitärplanung	E. Hähni, Ingenieur für Sanitärtechnik Hubel 47 b, 3038 Kirchlindach
Akustik	Bauphysikalisches Institut Effingerstrasse 60, 3008 Bern
Kunst am Bau	G. Holzer, Komponist Jurablickstrasse 14, 3028 Spiegel b. Bern



Wer nicht hören kann, muss fühlen

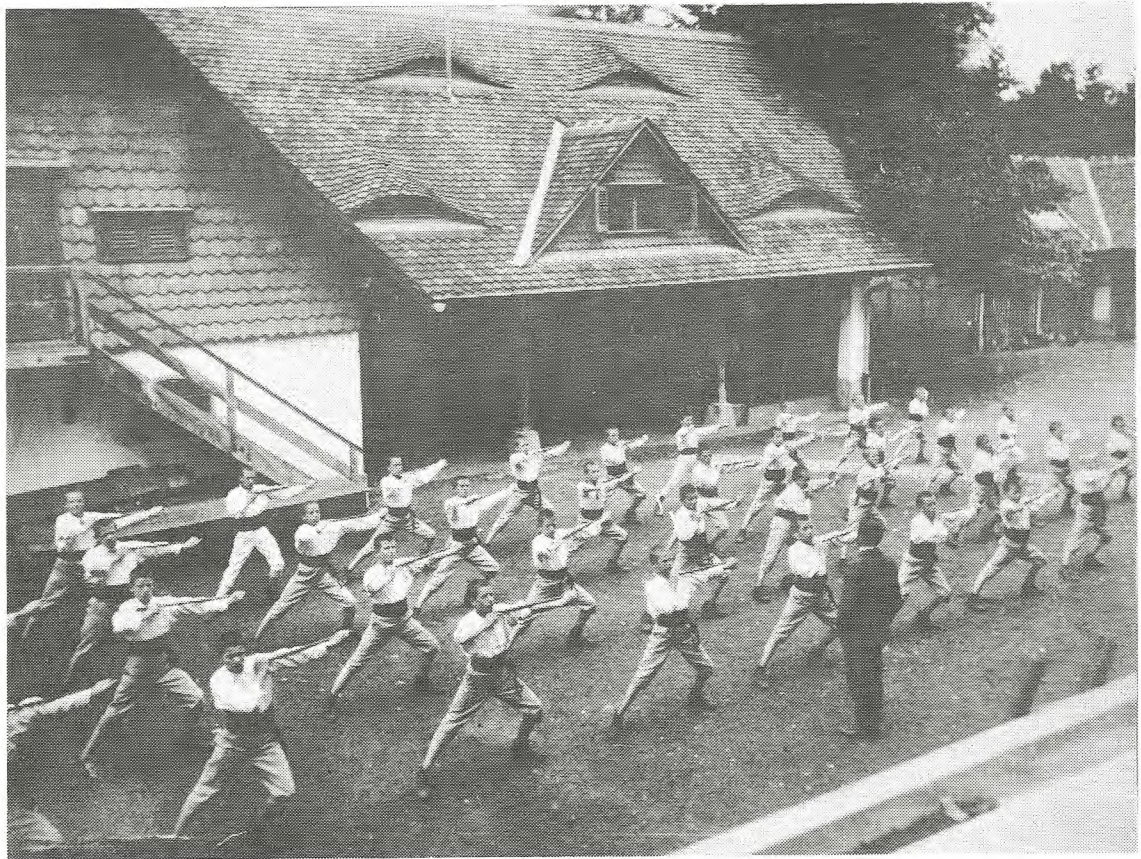
Wir haben die Sprachheilschule umgebaut, bessere Bedingungen für den Unterricht geschaffen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Architekt, Schule und Projektleitung hat uns Einblick in den Alltag von Kindern ermöglicht, welche mit Hilfe ihrer Lehrerinnen und Lehrer eine Behinderung bewältigen lernen, damit sie später den Anforderungen des Normalalltags zu genügen vermögen. Wir gewannen diese Kinder, welche man als behindert bezeichnet, weil sie schlecht hören, schlecht sprechen können, lieb, denn sie sind aufmerksam, beobachten ihre Umwelt.

Von den über tausend Gebäuden, welche der Staat Bern benötigt, um die ihm übertragenen Aufgaben zu bewältigen, ist immer mehr als ein Drittel im Umbau. Diese Anpassung an veränderte Bedürfnisse kostet viel Geld (vielleicht mehr als langfristig tragbar ist) und belastet die Umwelt (noch verschliessen wir, um Kosten zu senken, unsere Augen vor der Notwendigkeit, Bauschutt auf der Baustelle zu sortieren, wertvolles Material zurückzugewinnen).

Die Natur spricht eine leise Sprache - unsere Konsumgesellschaft hört nicht hin. Wie wir mit Umweltschutz- und Folgekostenproblemen umgehen, verschlägt mir die Sprache. Wir, die scheinbar gesunde Mehrzahl in unserer Gesellschaft, sind die wirklich Behinderten; wenn wir nicht aufpassen, könnte für uns das Sprichwort zur Wahrheit werden: "Wer nicht hören kann, muss fühlen."



Urs Hettich
Kantonsbaumeister



Vorwort des Schulvorstehers

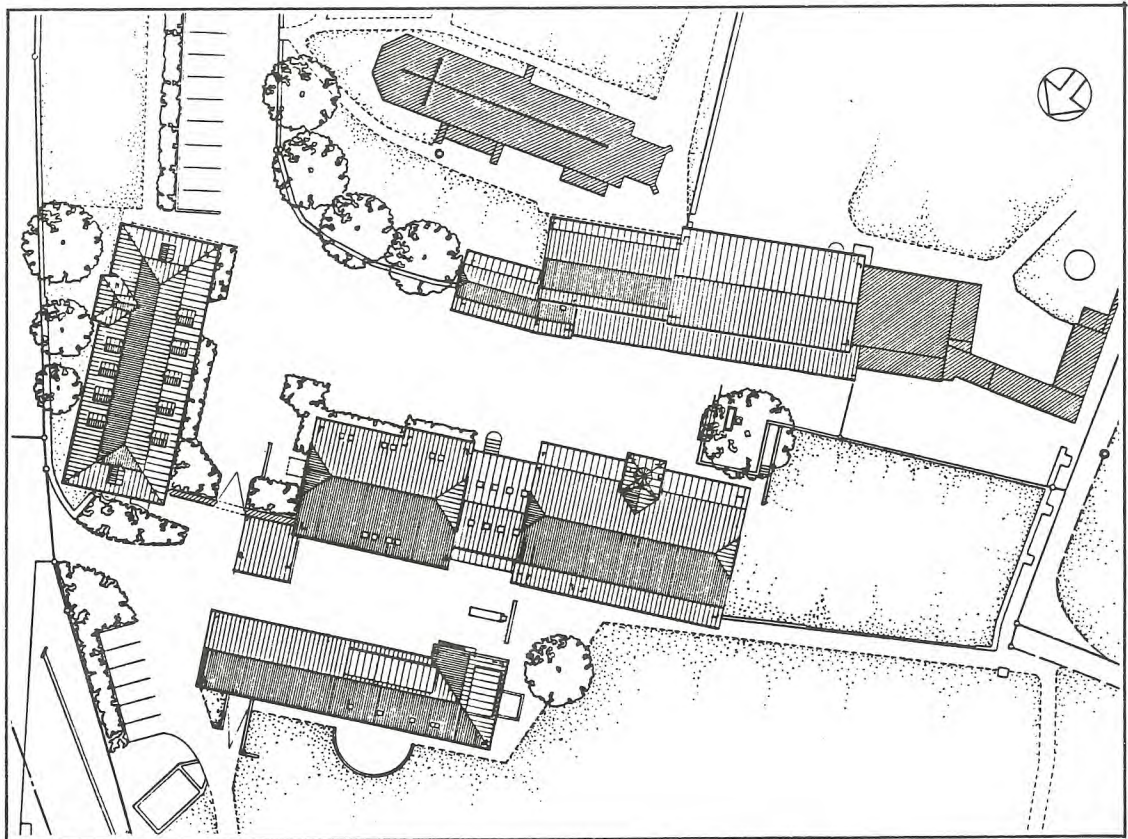
In der Projektierungsphase mussten sich alle Mitbeteiligten über die Bedürfnisse unserer Kinder jetzt und in einer absehbaren Zukunft Gedanken machen. Wir stellten fest, dass Wohnungen, die bei einem ausserordentlichen Rückgang interner Kinder an Aussenstehende vermietet werden könnten, auch für die Kinder sehr geeignet wären. Wir fanden heraus: Das Bedürfnis für schalldämpfende Massnahmen ist sowohl für hörbehinderte Kinder mit ihren hochentwickelten individuellen Hörgeräten wie für sprachbehinderte Kinder mit ihren Zusatzschwierigkeiten gleich. Auch die Gestaltung verschiedener Fachräumlichkeiten (Bibliothek, Rhythmikraum usw.) konnte für beide Behinderungsarten gleich realisiert werden. Dank Rollstuhlgängigkeit verschiedener wichtiger Gebäulichkeiten unserer Schule sind wir nun eine Schule mit Internat für fast alle Kinder jedwelcher Behinderungsart. Dies ist beruhigend zu wissen, denn über die Bedürfnisfrage in den nächsten Jahrzehnten kann man fast keine Aussage machen.

Bei voller Besetzung wurde nun während dreier Jahren umgebaut. Zuerst durften wir dabei Hilfe von aussen erleben: Dank Provisorien im Lehrerseminar Hofwil und in der Gemeinde, dank Rücksichtnahme und Verständnis vieler Handwerker, Fachleute und der Bauleitung konnten wir diese Zeit gut durchstehen. Das grösste Erlebnis aber war die Bereitschaft aller Kinder und so vieler Mitarbeiter, Provisorien und Zügleten zu ertragen und damit zu leben. Mit vielen Umstellungen und Unzulänglichkeiten konnte diese Zeit der Raumknappheit überwunden werden.

Die Begleitung der Projektierung und des Umbaus mit unzähligen Benutzergruppen zwang uns, im Gespräch zu bleiben und die einzelnen Bedürfnisse gegenseitig abzuwägen. Manch ein Mitarbeiter erkannte sogar, dass seine individuellen Wünsche mit den Bedürfnissen der Kinder nichts zu tun hatten. Dies war für uns alle heilsam. Die nie erlahmende Gesprächsbereitschaft und das Bemühen aller, sich gegenseitig zu informieren, dies erlebten wir als Bereicherung. Wir hoffen, auch in der Nach-Umbauzeit bleibe diese Haltung zum Wohle der Kinder bestehen.



Andreas Büttiker
Vorsteher



Situation

Das Dorfbild von Münchenbuchsee ist stark geprägt durch die eindrucksvolle Silhouette der Kantonalen Sprachheilschule, welche dank der freiliegenden Schutzzone auf der Nordseite vom anfahrenden Zug aus Richtung Biel optimal in Erscheinung tritt. Die Fläche der Schulanlage beträgt 452 Aren und umfasst sieben Schul- und Internatsgebäude, ein offenes Schwimmbad, Ställe, Scheune, Garage, Gewächshaus, Gemüsegarten, Pausenhof und Parkplätze.

Bielstrasse und SBB-Trasse begrenzen das Areal auf der nordöstlichen Seite. Durch eine geplante Aufhebung des heutigen Niveauüberganges und einen Ausbau der Bahnlinie auf Doppelspur findet hier in den nächsten Jahren eine Umgestaltung von erheblichem Ausmass statt.

Durch entsprechende bauliche Schallschutzmassnahmen soll versucht werden, die Lärmimmissionen in erträglichem Rahmen zu halten.

Die historische Anlage

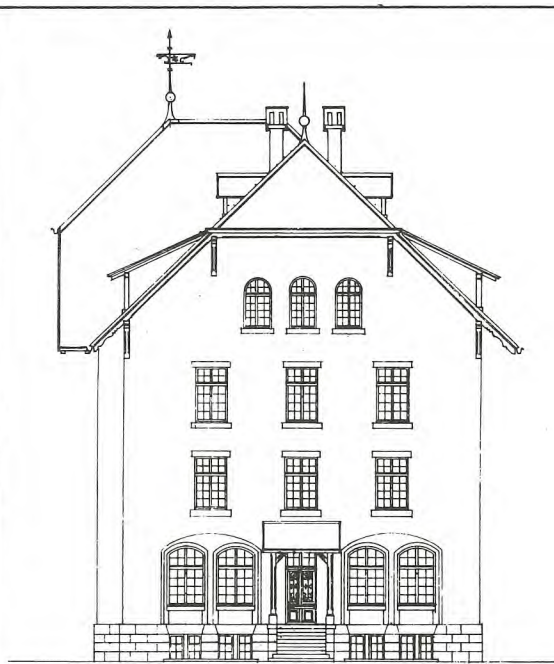
Die Gebäulichkeiten der Kantonalen Sprachheilschule bilden mit Kirche und Pfarrhaus die bedeutungsvolle Dorfkernanlage, welche im Laufe der Jahrhunderte mehrfach umgenutzt und den wechselnden Bedürfnissen baulich angepasst worden ist. Das historische Ensemble der Hauptgebäude und die klare, räumliche Hofsituation gelten hier als wichtigste geschichtliche Zeugen. Daneben existiert alte, wertvolle Gebäudesubstanz, welche entweder als Gesamtbauten oder als Teile von Bauten erkennbar ist:

- Vogteschloss mit Treppenturm und alten Holzbalkendecken (heute Knabenhaus)
 - Saalbau mit Konventsaal und Kellergewölben
 - nördliche Umfassungsmauer Erdgeschoss Vorsteherhaus (Kloster)
 - Melcherhüsi, Fachwerkbau aus dem 18. Jahrhundert
- etc.



Historische Daten

1180	-	1527	Johanniterkomturei und Klosterkirche, Stiftung des Ritters Cuno von Buchsee
1528	-	1798	Sitz des bernischen Landvogtes mit Kornhaus, Gerichtsstube und Armenküche
1798	-	1803	Militärspital
1804			Pestalozzischule, später Landwirtschaftliches Institut von Philipp Emanuel von Fellenberg
1833	-	1884	Kantonales Lehrerseminar mit Musterschule
1844	-	1846	Bau der Landstrasse Bern - Biel
1864			Bau der Bernischen Staatsbahn
1890			Die Taubstummenanstalt Frienisberg zieht nach Münchenbuchsee.
1944			Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee, Umbenennung durch Regierungsratsbeschluss



Seitenfacade.

Münchenbuchsee, ehemal. Seminar.
Verlegung der Taubstummenanstalt Frienisberg.

Nr. 498.

Bern, den 3. Mai 1889.

Herrn Baudirektor!

Hiermit beehren wir uns die gewünschten Uebersichtspläne über die Gebäulichkeiten des ehemaligen Seminars in Münchenbuchsee vorzulegen, aus welchen hervorgeht, dass die Gebäude ausreichenden Platz bieten, um in denselben ohne wesentliche Um- oder Anbauten die Taubstummenanstalt von Frienisberg unterbringen zu können.

Zu diesem Zwecke müssten jedoch gewisse Reparaturen durchgeführt werden, weil die Gebäude in einem ziemlich geringfügigen Zustande sich befinden.

Die grösseren Ausgaben zu vermeiden, haben wir angenommen, dass ein neuer Anbau nicht erforderlich ist, sondern die bestehenden Gebäude ausgenutzt werden können. Die Kosten für die Ausführung der Arbeiten sind durch die beigefügten Uebersichtspläne und durch die beigefügten Uebersichtspläne der Taubstummenanstalt in Münchenbuchsee angegeben. Die Kosten für die Ausführung der Arbeiten sind durch die beigefügten Uebersichtspläne und durch die beigefügten Uebersichtspläne der Taubstummenanstalt in Münchenbuchsee angegeben.

Münchenbuchsee, ehemaliges Seminar, Verlegung der Taubstummenanstalt Frienisberg
Bern, den 3. Mai 1889, Herrn Baudirektor
Hiermit beehren wir uns, die gewünschten Uebersichtspläne über die Gebäulichkeiten des ehemaligen Seminars in Münchenbuchsee vorzulegen, aus welchen hervorgeht, dass die Gebäude ausreichenden Platz bieten und in denselben ohne wesentliche Um- oder Anbauten die Taubstummenanstalt von Frienisberg unterbringen

KANTON



BERN.

Sitzung des Regierungsrates

vom 6. Mai 1908.

2292. Münchenbuchsee, Taubstummenanstalt; Um- bzw. Neubau. — Dem Grossen Rat wird auf den Vorschlag der Baudirektion beantragt:

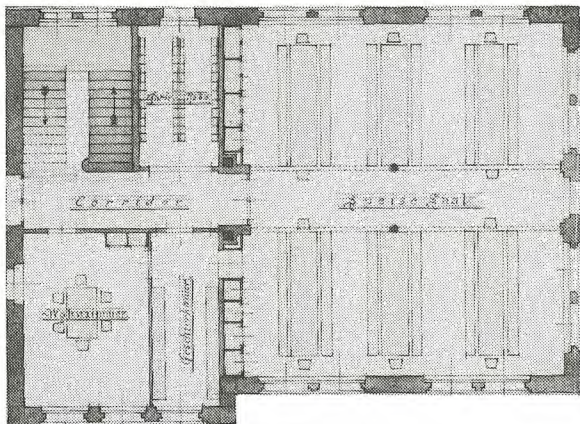
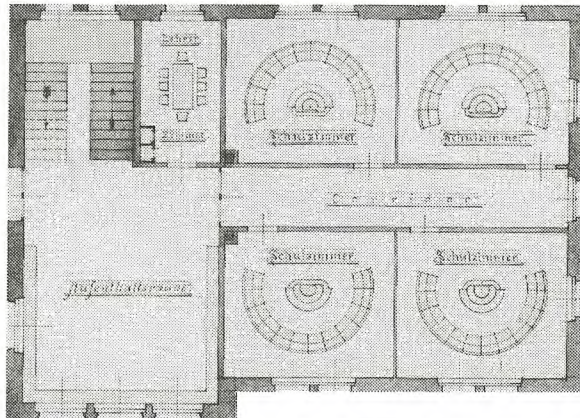
Der Baudirektion werden für die Erweiterung der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee durch einen Um- bzw. Neubau nach vorgelegtem Projekt 200,000 Fr. bewilligt.

Die Arbeiten sind vorläufig auf Vorschussrechnung auszuführen. Der bezügliche Vorschuss ist, wenn möglich, aus einem allfälligen Betriebsüberschuss der Staatsrechnungen pro 1908 und 1909, oder wenn dies unmöglich ist, aus dem ordentlichen Baukredit X D. der 4 nächsten Jahre 1909, 1910, 1911 und 1912 zu amortisieren.

An den Grossen Rat.

Für getreuen Protokollauszug

der Staatsschreiber,



Die Umbauten der letzten 100 Jahre

- 1889 Umbauarbeiten und Reparaturen im Schloss zur Unterbringung der Taubstummenanstalt Frienisberg (z.B. Ofenarbeiten, Abbruch des alten Waschhauses etc.).
- 1908/1909 Abbruch der alten Schloss-Scheune und Bau des Schulhauses für die Taubstummenanstalt durch die Baufirma Kästli in Münchenbuchsee.
- 1950/1951 Abbruch des äusseren Kornhauses und Neubau des Mädchenhauses.
(Architekten: Frey und Egger, Bern)
- 1959 - 1963 Abbruch, Neubau-, Umbau- und Restaurierungsarbeiten unter Mitwirkung und Aufsicht des kantonalen Denkmalpflegers (Architekten: Frey und Egger, Bern):
Neubau Turnhalle, Schwimmbad und Schreinerwerkstatt; intensiver Umbau von Knabenhaus, Vorsteherhaus, Saalbau/Melcherhüsi und Schulhaus.
(Volksabstimmung vom 6. Dezember 1959)
- 1986 - 1989 Umbau und Sanierung gesamte Anlage

Baustudie 1983

1 Betriebs- und Betreuungskonzept 1982

- Kleinere Klassen (Mehrfachbehinderung, Begabungsstreuung, neue Arbeitsmethoden)
- Pro zehn Kinder eine therapeutische Lehrkraft
- Schaffung von Spezial- und Werkräumen für den Unterricht
- Ausbau des Beratungs- und Abklärungsdienstes
- Bildung von Wohngruppen verschiedener Grösse im Internat (familienähnliche Wohnform = Tischgemeinschaft)

2 Raumprogramm

Schulbereich:

- 18 Klassenzimmer [9 Gehörlose und 9 Sprachheilschüler] (bisher 10)
- 10 - 14 Einzel- und Gruppentherapieräume
- Schülerbibliothek (neu)
- Naturkundebereich [Unterricht, Vorbereitung, Sammlung] (neu)
- Rhythmikraum mit Garderobe (neu)
- Universalwerkräume mit Schwerpunktbildung für Holz-, Metall- und Textilwerken, Zeichnungsraum, Nasswerkraum und Malatelier, Vorbereitungswerkstatt (als Gruppe zusammengefasst)
- Dezentralisierte Garderoben im Schulbereich
- Material- und Sammlungsraum für Schulmaterial
- Allwetterspielplatz, Sprunganlage, getrennte Turngarderoben, Schulbiotop
- Abklärungsbereiche, Lehrerzimmer etc.

Internatsbereich:

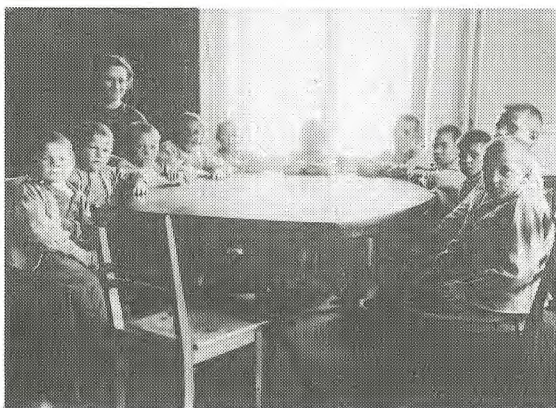
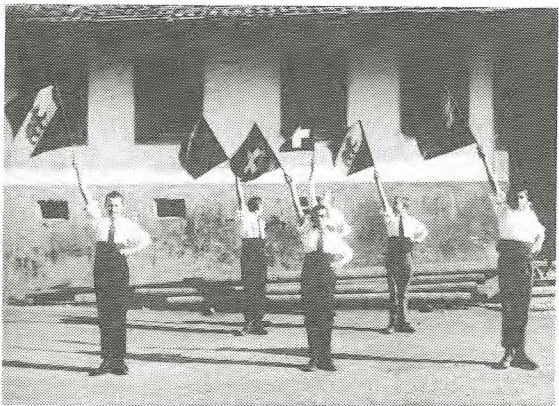
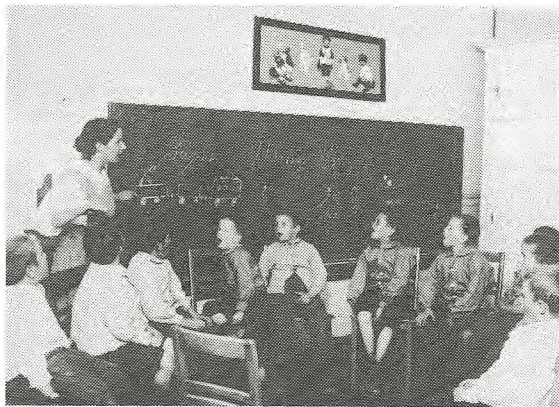
- 10 Wohnungen für Wohngruppen (4 - 8 Kinder und 1 - 2 BetreuerInnen)
Wohngruppe enthält:
Schlafzimmer für 2 - 4 Kinder, Spielecke
Wohn- und Essbereich mit Einbauküche (neu)
Toiletten und Badezimmer (je 1 - 2, je nach Wohnungsgrösse)
Betreuerzimmer
- Dienstwohnung (Vorsteher)

Betriebsräume:

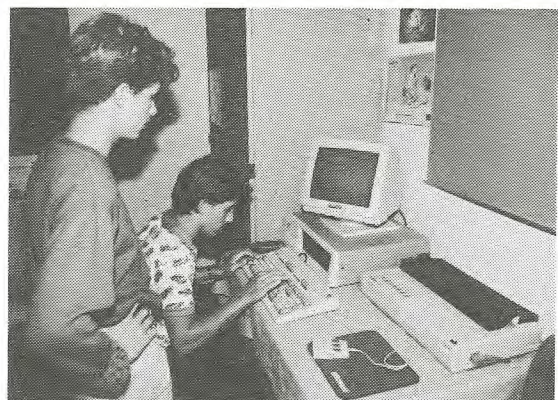
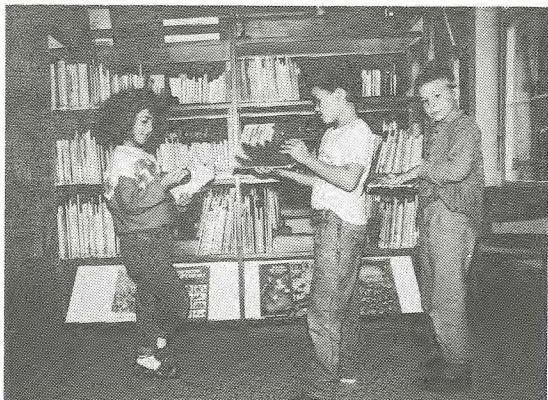
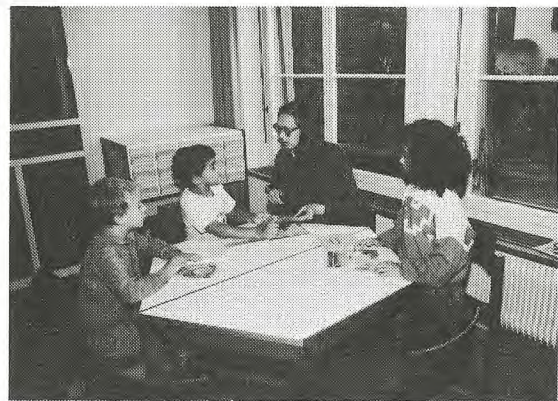
- Schulküche umdisponieren und anpassen
- Modernisierung des Wasch- und Lingeriebereiches
- Personalgarderobe und WC
- Zentrale Büroräumlichkeiten
- Putz- und Lagerräume

3 Nutzungskonzept und Zielsetzungen

Das Ziel der Baustudie war, im gegebenen baulichen Rahmen eine sinnvolle, klar verständliche und ablesbare Nutzungsordnung festzulegen. Parallel dazu galt es, die zahlreichen Rahmenbedingungen und Vorschriften zu erfassen und entsprechende Abklärungen zu treffen (Brandschutz, Feuerwehr, Zivilschutz, Schallschutz, Denkmalpflege, Behindertenplanung, Verpflegungskonzept, Haustechnik und andere mehr). Aufgrund von Flächenrichtwerten wurde für das Umbauprojekt ein finanzieller Rahmen ermittelt.



Die Benutzer im Wandel der Zeit



Umbauprojekt 1984/1985

A Vorgaben

- Bei der Umsetzung des bereinigten Raumprogrammes soll kein Neubauvolumen entstehen. Selbst die vorhandenen Raumreserven werden nur soweit nötig beansprucht.
- Der Kostenrahmen ist knapp und erfordert ein gezieltes Einsetzen der Finanzmittel. Auf architektonische Extras muss verzichtet werden.
- Die Erfüllung gesetzlicher Anforderungen wird generell mit bescheidenen Mitteln gelöst.
- Schallschutz und Akustikprobleme sind ein zentrales Thema für den Gehörlosenunterricht. Hier müssen aufgrund der Experten die erhöhten Anforderungen zur Anwendung kommen: extensive Schallabsorption (Akustikdecken), Herabsetzung des Störschalls (Teppiche in Korridoren und auf Treppen), Schallisolation an Fenstern, Türen und Zwischenwänden.

B Zielsetzungen

- Im Vergleich zum Umbauprojekt 1959, welches weitgehende Gebäuderenovationen zum Thema hatte, stehen 1985 Umstrukturierungsmassnahmen und Benutzeransprüche im Mittelpunkt.
- Wohnlichkeit im Internat sowie Zweckmässigkeit im Schulbereich und in den betrieblichen Räumen.
- Soweit sinnvoll wird Flexibilität der Nutzung innerhalb der Bereiche Schule und Internat angestrebt.
- Verwendung bescheidener Materialien als Antwort auf den angespannten Kostenrahmen: Kugelgarnteppich und Linoböden, Rohfasertapeten, Porphy- und Keramikplättli, Akustikplatten an Decken etc.
- Auf ausdrücklichen Wunsch der Schule wird eine naturnahe Behandlung des Aussenraumes angestrebt (Biotope, Hecken, Magerwiesen etc.).

C Grundsätze der Gestaltung

- Unterscheiden zwischen Bereichen der bewussten architektonischen Gestaltung (z.B. Verkehrsbereich) und relativ "neutralen" Zonen (z.B. Schulzimmer, Wohnzimmer), welche vom Benutzer in stärkerem Masse in Besitz genommen werden.
- Vielfältiger Einsatz von Farbe als Ausdrucksmittel: Identifikation, Orientierungshilfe, Markierung von gleichartigen Elementen (Lift, Geländer, Brandabschlüsse), Aufwertung der Raumatmosphäre, Mittel der Massstäblichkeit (Sockelpartie als Farbträger) etc.
- Das Wandgemälde der Eingangshalle offenbart das Spektrum der in den verschiedenen Gebäuden verwendeten Farbtöne.
- Mit der Wiederholung neuzeitlicher architektonischer Elemente einen klaren Kontrast zur bestehenden Gebäudestruktur schaffen (Stahl/Glas-Elemente, Oberlichtbänder u.a.).

D Entscheidungsstruktur

Planungs- und Bauentscheide werden in der den Umbau begleitenden Koordinationsgruppe getroffen (Beschlussprotokolle). Dieses achtköpfige Gremium setzt sich aus Vertretern der Schule (2), der Aufsichtskommission (1), der Fürsorgedirektion (2), dem Projektleiter HBA, Architekt und Bauführer zusammen.

Die Mitsprache des Benützers betreffend Bedarfsplanung und Ausführung manifestiert sich in acht verschiedenen Benutzergruppen, welche ihre Anliegen der Koordinationsgruppe unterbreiten.

Bauausführung 1986 - 1989

Stichwortartige Aufzählung der wichtigsten Arbeiten, gegliedert nach Fachbereichen und Anforderungen:

- 1 **Brandschutz:**
Brandabschlüsse und Fluchttreppen aus Stahl, zentrale Feuermeldeanlage (Voll- und Teilschutz), Notlicht, Feuerlöschposten.
- 2 **Bauen für Behinderte:**
Weitgehende Erschliessung der Nutzfläche durch Einbau von rollstuhlgängigen Liften, Umgestaltung der Hauszugänge, Invalidentoiletten im Schul-, Turn- und Wohnbereich.
- 3 **Energieverordnung:**
Isolieren nach Vorschriften nur dort, wo Nutzraum neu erschlossen wird (in Dachschrägen, über genutzten Schul- und Wohnräumen).
- 4 **Akustik und Schallschutz:**
Schalldämmmassnahmen innerhalb des Gebäudes und gegen aussen (Wandvorsatzschalen, neue Türen, Türdichtungen und -schwelle, Glasaufdoppelung bei lärmexponierten Fenstern, Fensterdichtungen, schwimmende Böden und Teppichbeläge zur Verbesserung des Trittschalls, schallabsorbierende Decken (Holz und Faserplatten).
- 5 **Denkmalpflege:**
Renovation der stark verwitterten Fassade Knabenhaus-West, inkl. Sandsteinarbeiten.
- 6 **Verpflegungskonzept:**
Bau eines hydraulischen Warenliftes und neue Zufahrtsrampen für die Speisetransportwagen in die Wohnhäuser. Einbau von Wohnküchen in den Gruppen.

7 Haustechnik:

Heizung:

Kaminsanierung im Schulhaus, Installationen neuer Heizkessel mit Ölbrenner, Kaskadensteuerung und Umwälzpumpen, Raumheizung mit Thermostatventilen ausrüsten. Setzen eines Beton-Kugeltankes bei der Turnhalle, Erneuerung der Warmluftheizung.

Sanitär:

Anpassungen im zentralen Küchenbereich und generelle Erneuerung aller Bad- und Toilettenanlagen, neue Unterstationen einrichten, Erweiterung der Duscmöglichkeiten im Turnhallentrakt, neue Boiler, Wäschereiausrüstungen etc.

Elektro:

Neue Hauszentrale, Ausbau und Erweiterung der bestehenden Starkstrom-, Telefon- und EDV-Installationen, Anpassungen an die neuen Bedürfnisse und Vorschriften, Ersetzen von Beleuchtungskörpern in Schulzimmern, Unterverteilungen, Steig- und Verbindungsleitungen generell erneuern.

Kälteanlage:

Einbau eines zusätzlichen Gefriertraumes und Installation einer Wärmerückgewinnungsanlage in der zentralen Küche.

8 Ausbauarbeiten:

Generelle Aufwertung sämtlicher Räume durch extensive Gipser-, Schreiner-, Belags- und Malerarbeiten.

9 Umgebungsarbeiten:

Erstellung einer Aussensportanlage, neue Parkplätze, Bau eines Schulbiotopes.

10 Betriebseinrichtungen:

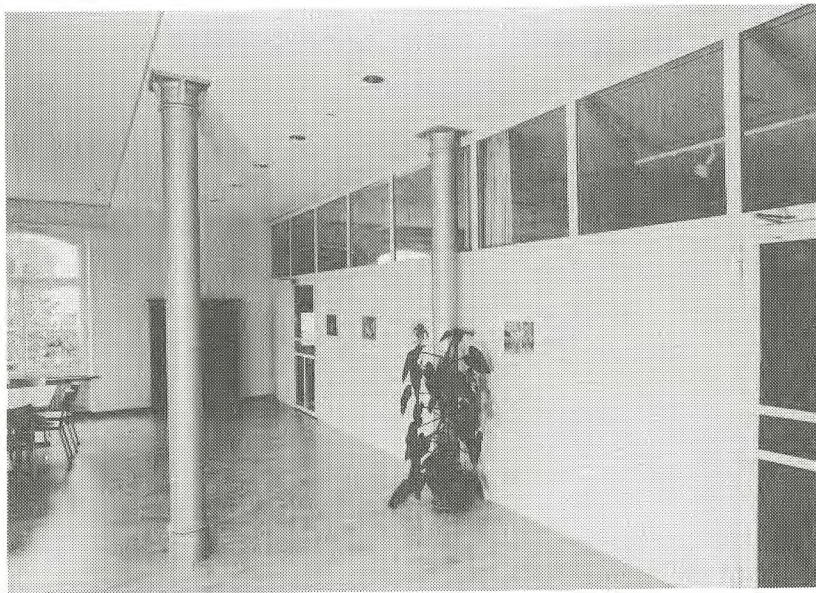
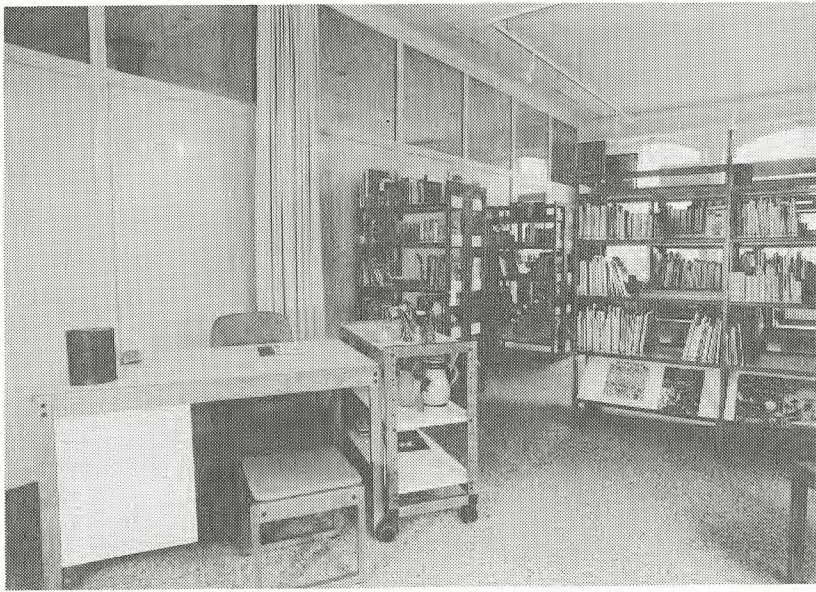
Einrichtungen für den Werk- und Naturkundebereich, Garderoben, Ergänzung von festen Schulzimmersausrüstungen.

Umbau Chronologie

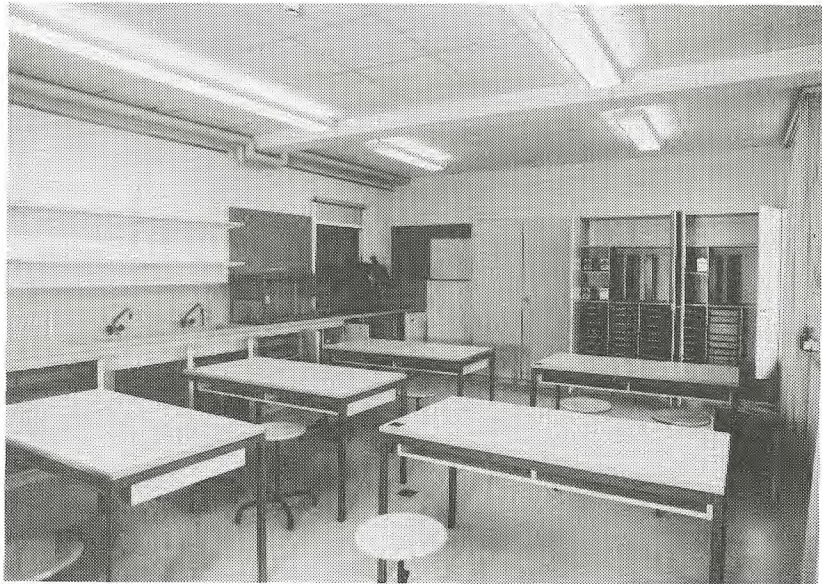
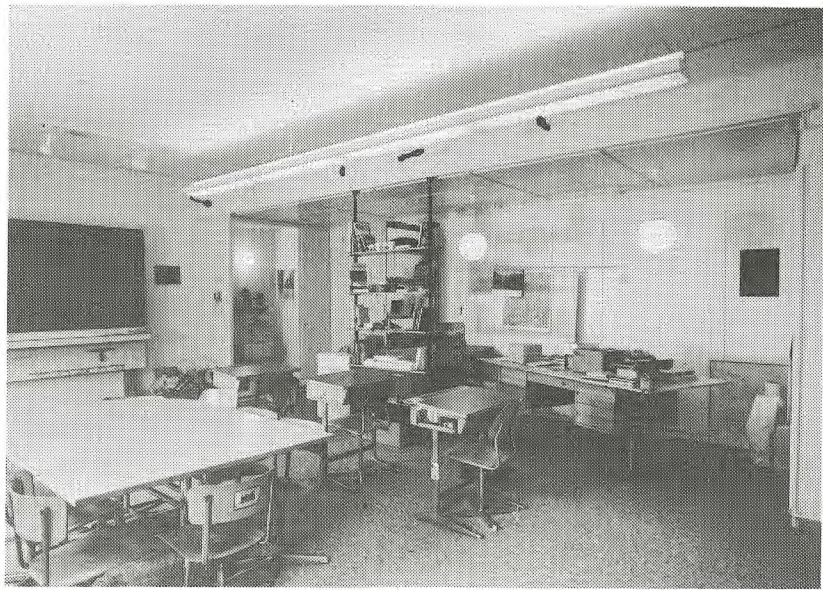
1982	Betriebs- und Betreuungskonzept Raumprogramm
1983	Baustudie, Nutzungskonzept und Zielsetzungen für Projektierung
17.12.1985	Grossratsbeschluss, Kreditbewilligung von 7,5 Mio. Franken
Okt. 86 - März 87	Umbau Werkstattgebäude
April 87 - Jan. 88	Umbau Mädchenhaus, Vorsteherhaus, Saalbau
März 88 - Dez. 88	Umbau Knabenhaus, Küche, Heizung, Turn- halle
Feb. 89 - Okt. 89	Umbau Schulhaus, Melcherhüsi, Biotop
31.10.1989	Einweihungsfeier
Rückstellung 1990	Aussenturnanlage und Spielgeräte

Kosten / Kennzahlen

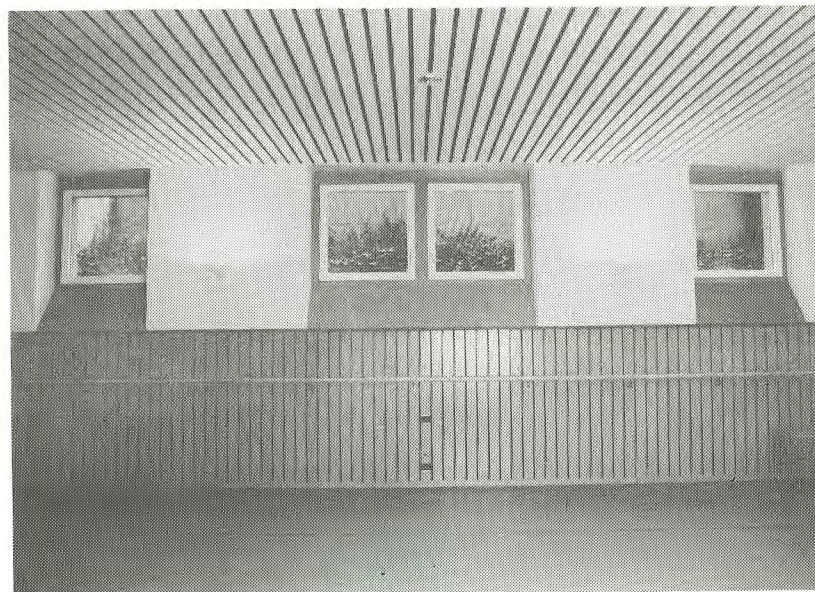
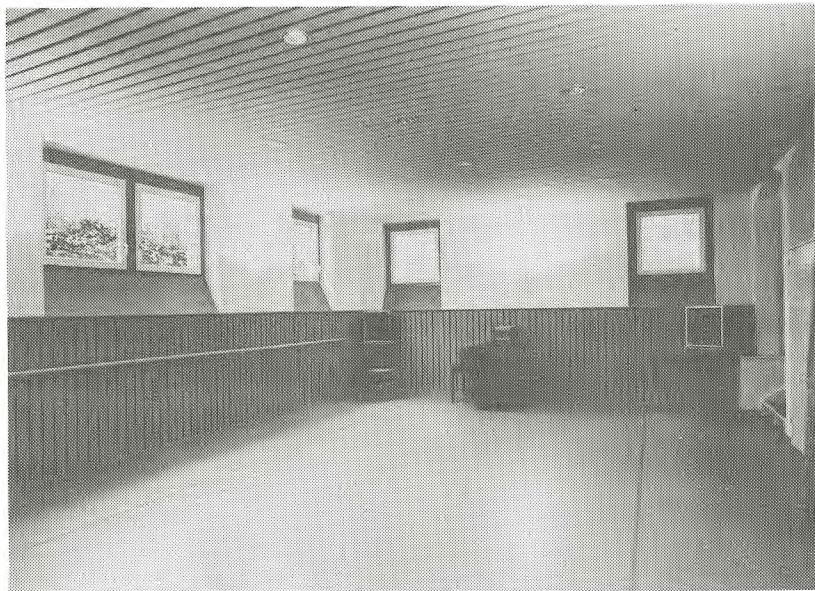
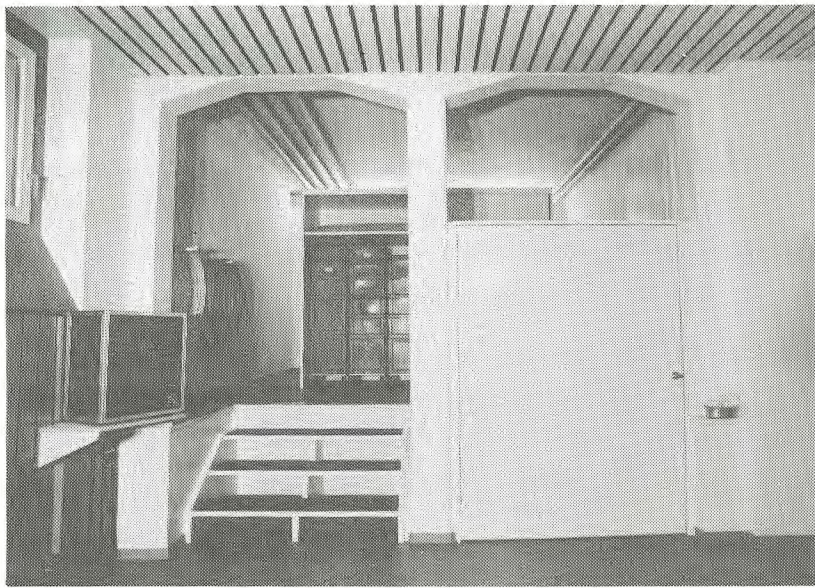
1	Vorbereitung		Fr.	112'000.--
2	Gebäude		Fr.	6'448'000.--
21	Rohbau 1	Fr.	780'000.--	
22	Rohbau 2	Fr.	229'000.--	
23	Elektro	Fr.	964'000.--	
24	Heizung / Lüftung	Fr.	454'000.--	
25	Sanitär	Fr.	717'000.--	
26	Aufzüge	Fr.	130'000.--	
27	Ausbau 1	Fr.	766'000.--	
28	Ausbau 2	Fr.	1'289'000.--	
29	Honorare	Fr.	1'119'000.--	
3	Betriebseinrichtungen		Fr.	391'000.--
4	Umgebung		Fr.	433'000.--
5	Baunebenkosten		Fr.	163'000.--
8	Kreditreserve		Fr.	60'500.--
9	Ausstattung / Mobiliar		Fr.	345'200.--
	Anlagekosten (BKP 1 - 9)	total	Fr.	<u>7'952'700.--</u>
	Kredit GRB vom 17. Dezember 1985		Fr.	7'500'000.--
	Index- und Unternehmerteuerung		Fr.	<u>452'700.--</u>
			Fr.	<u>7'952'700.--</u>
	Geschossfläche total (nach SIA 416)			7'472 m2
	Gebäudekosten der 7 Gebäude			6'448'000 Fr.
	Durchschnittliche Kosten pro m2 Geschossfläche			863 Fr.



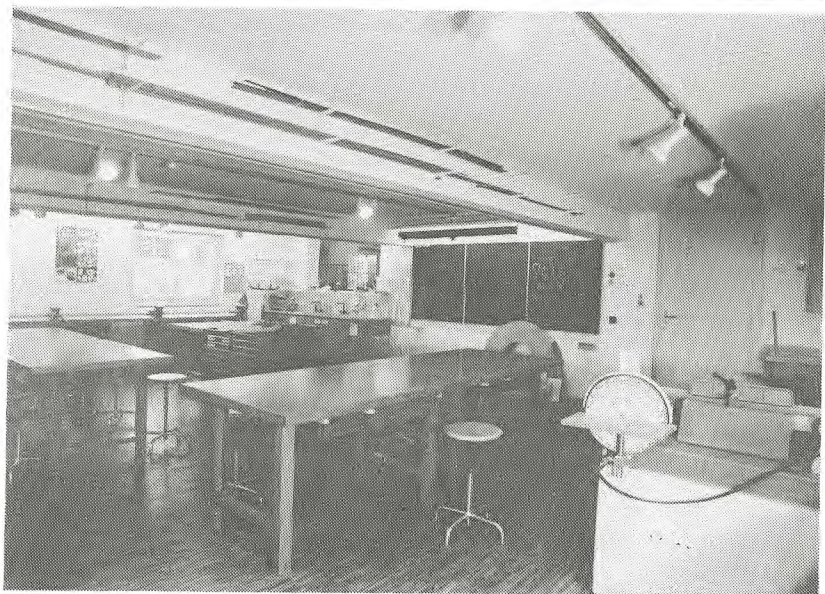
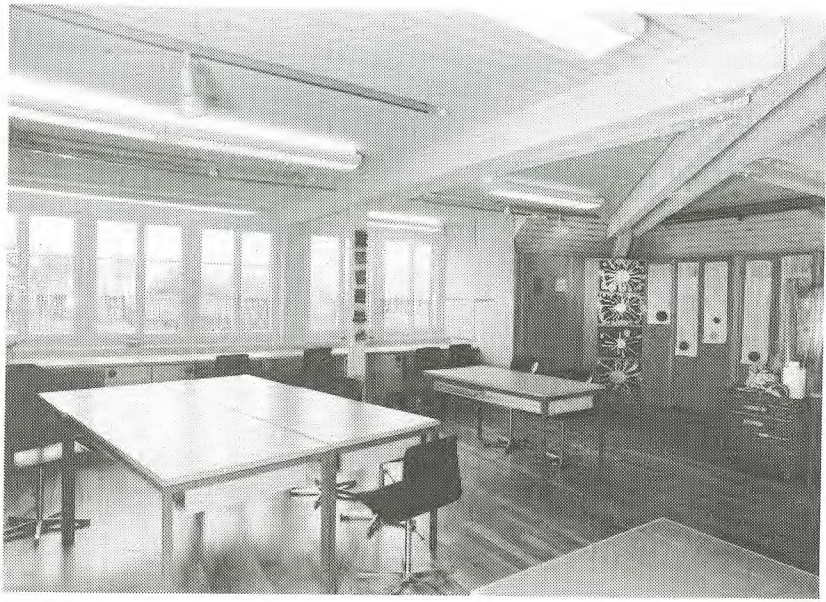
Blick in den



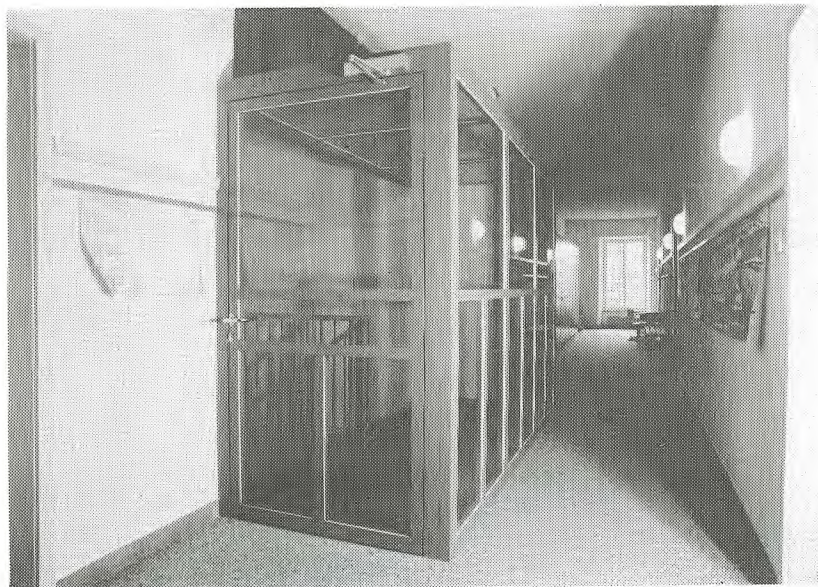
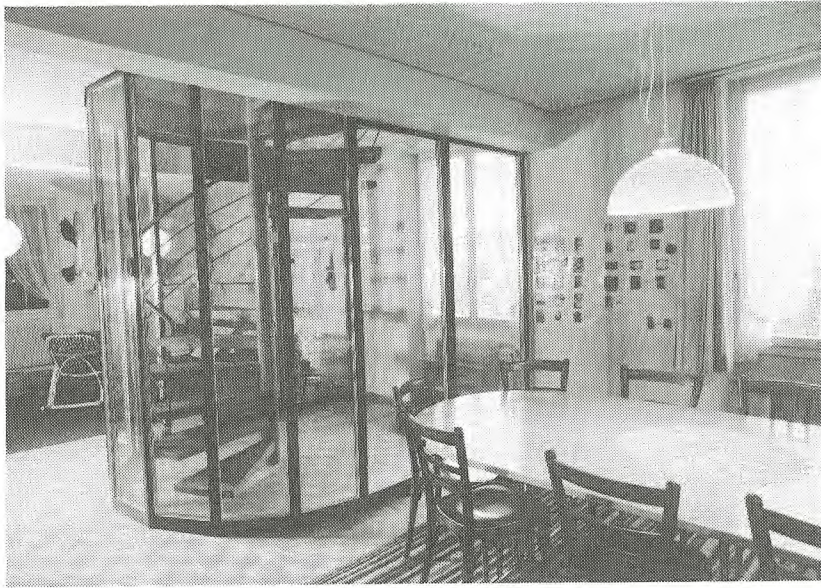
Schulbereich



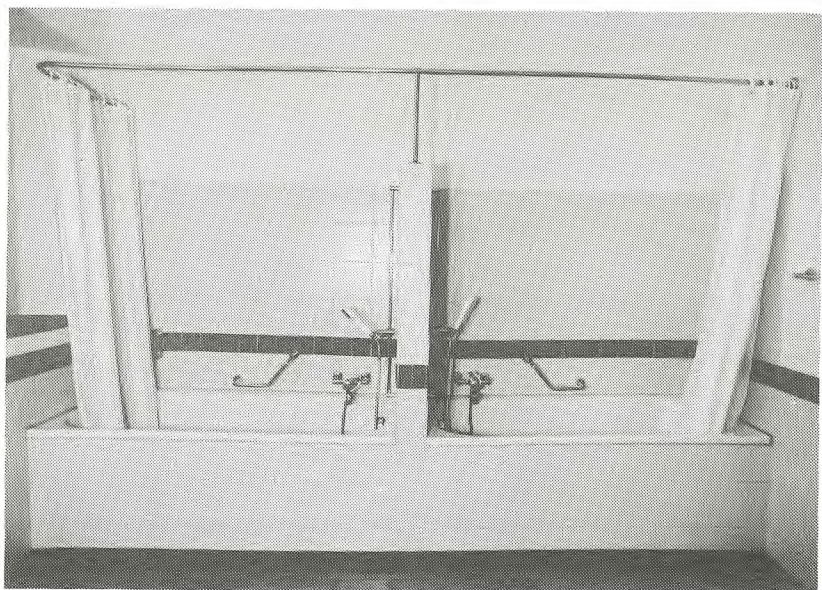
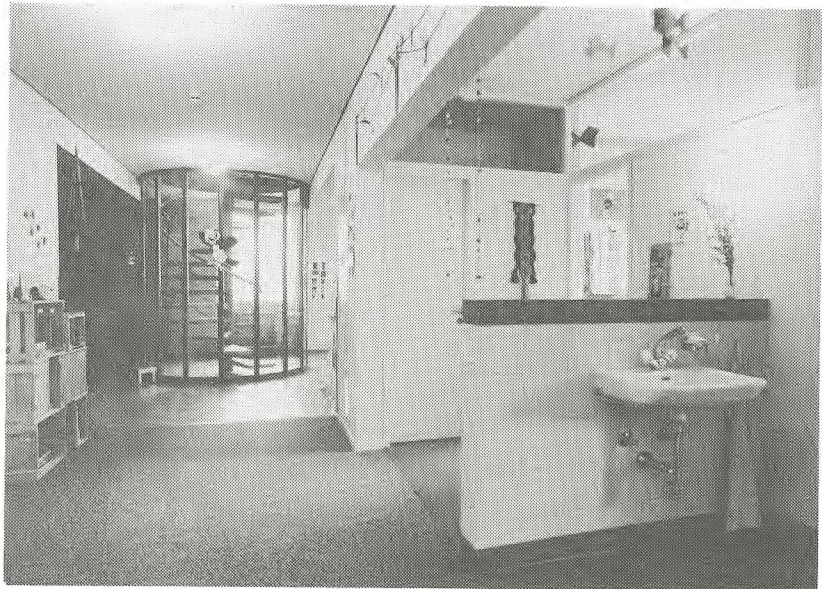
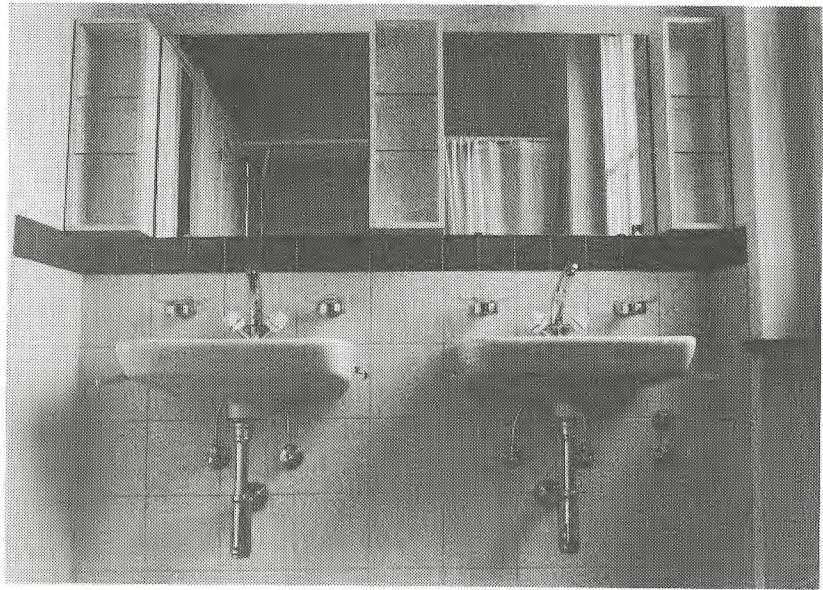
Blick in den



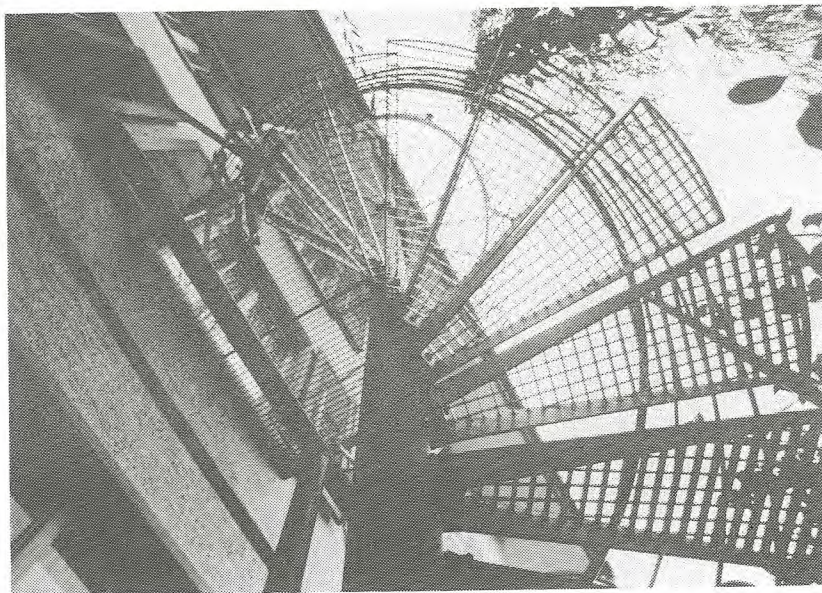
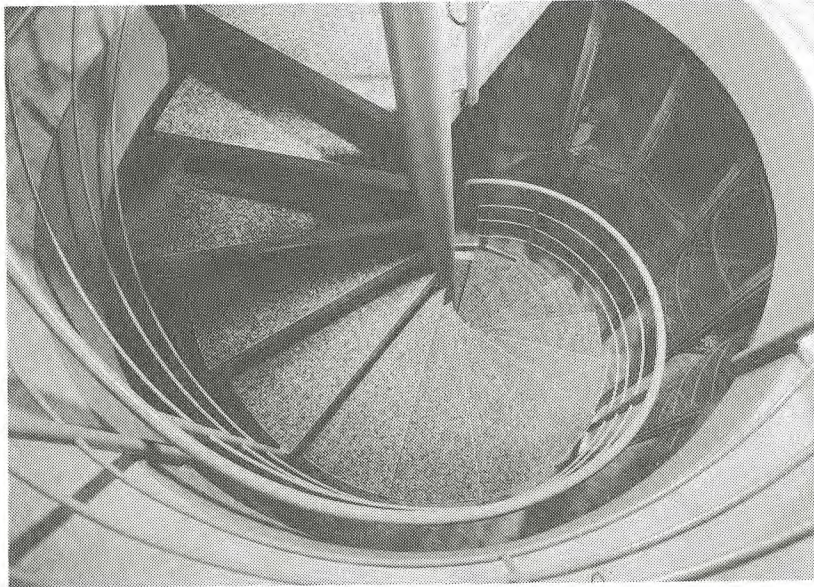
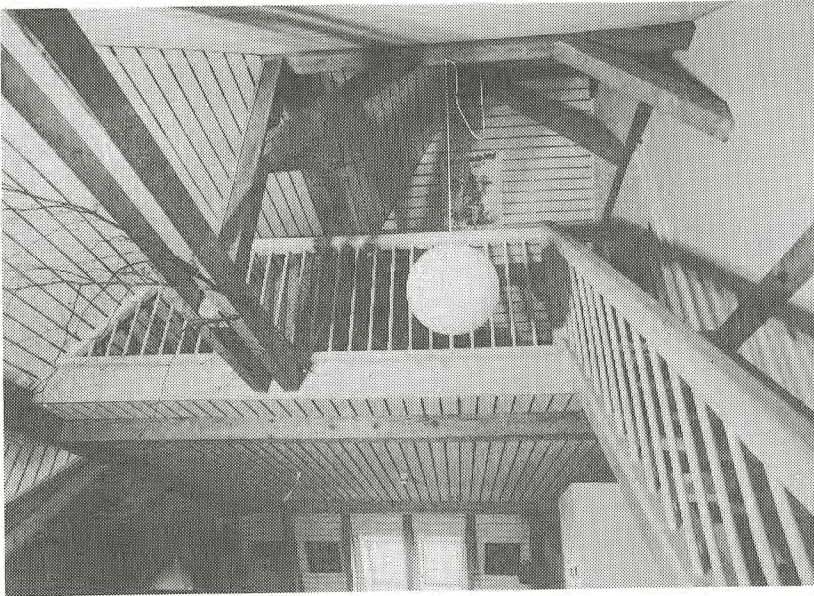
Schulbereich



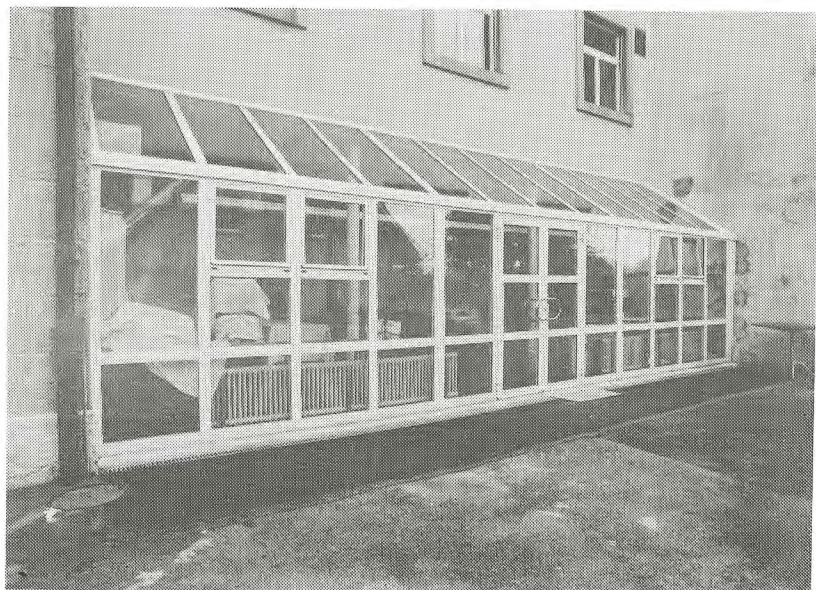
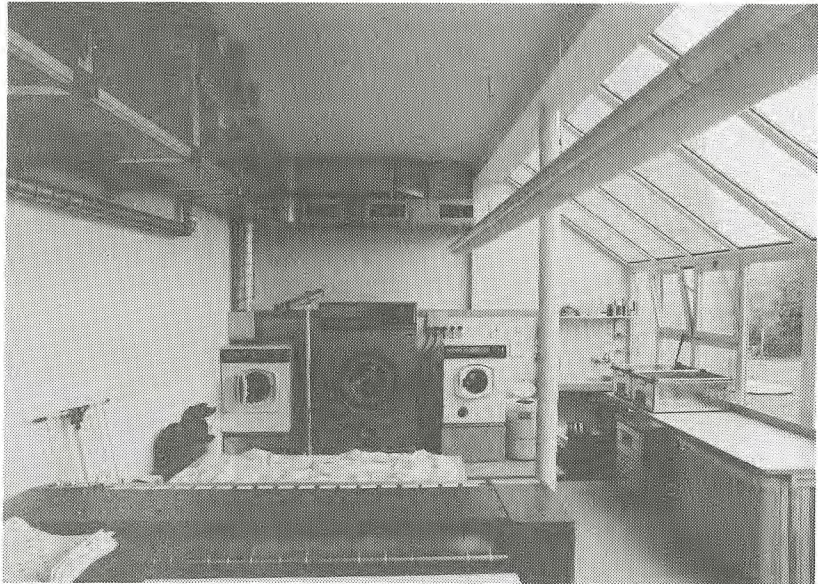
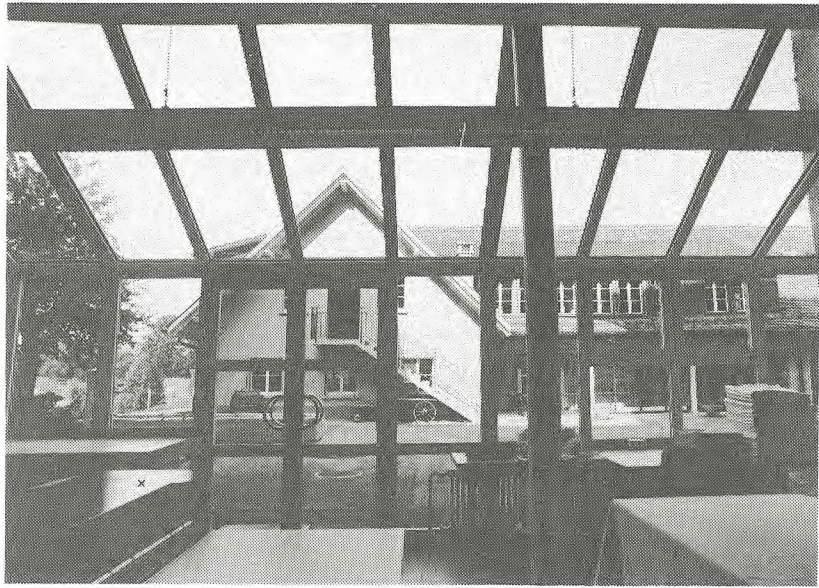
Blick in den



Wohnbereich



Blick in den



Wohnbereich



Zeichen der Bewohner

Loslassen

Symbolträchtige sieben Jahre hat sich das Planungsteam mit der Sprachheilschule befasst, von der Baustudie bis zur Schlussabrechnung. Bauliches stand zwar stets im Mittelpunkt unserer Bemühungen, Angesprochene und Mitsprechende aber sind Menschen, welche sich im Namen der Kinder engagierten und sich mit Schul-, Wohn- und Arbeitsort identifizierten. Miteinander rangen wir um vertretbare und möglichst preisgünstige Lösungen, feilschten um Details, blieben im Gespräch und wurden im Laufe der Jahre gute Bekannte.

Anstelle formal-architektonischer Gesten war seriöse Flickarbeit gefragt. Mit der Giesskanne galt es, überall dort soviel zu geben, wie Not tat. Die Kostenüberwachung gestaltete sich entsprechend aufwendig und bereitete uns zu gewissen Zeiten schlaflose Nächte.

Nun liegt das Resultat der gemeinsamen Anstrengungen vor uns. Konnten auch nicht restlos alle Erwartungen erfüllt werden, gelang es doch, die nötigen Akzente zu setzen.

Bauen ist für die Betroffenen auf die Dauer allemal auch eine Zumutung. Anerkennend sei hier die Grundhaltung vermerkt, mit welcher der Veränderungsprozess von den Schulangehörigen als positive Lebens- und Lernerfahrung aufgenommen und verarbeitet worden ist. Dass sich im Sommer 1989 Lehrer und Schüler sogar selber zu einer Baugruppe formierten, um ein Biotop zu realisieren, darf als krönendes Ereignis angesehen werden.

Projekte sind Kinder der Architekten. Einmal ausgeführt, gewinnen sie an Selbständigkeit. Man muss sie loslassen können



Hans Lang
dipl. Architekt ETH/SIA